

# Wormöyler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen, Preis wöchentlich: 1 Cgr. 9 Pf., mit Wochenlohn 2 Cgr., monatlich: 7 Cgr. 6 Pf., mit Wochenlohn 8 Cgr. 6 Pf., vierteljährlich: 21 Cgr. 6 Pf., mit Wochenlohn 25 Cgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postämtern der Kaiserl. Post 25 Cgr.; bei Kurtsachen 1 Thlr. 6 Cgr. — Inserate die gewöhnliche Zeitspille 2 Cgr.

Nr. 64.

Berlin, Donnerstag den 17. März

1853.

## Das politische Spiel mit religiösen Dingen.

Von Zeit zu Zeit bringen telegraphische Depeschen und vollständige Nachrichten Berichte über den Stand einer Angelegenheit, die sicherlich wenige unserer Leser kennen und die dennoch eine Rolle in der Politik spielt, nämlich die „Angelegenheit des heiligen Grabes.“ Gegenwärtig verkünden sogar die Zeitungen mit einiger Stolz, daß der Sultan den König von Persien zum Schiedsrichter in der Angelegenheit des heiligen Grabes vorgeschlagen habe und man legt auf dieses Schiedsrichteramt ganz besonderen Werth.

Wir haben deshalb Bezanlagung unsern Lesern, das was man die „Angelegenheit des heiligen Grabes“ nennt, in aller Kürze deutlich zu machen. Leider aber fällt unser Urtheil dahin aus, daß wir in dieser „Angelegenheit“ eher das Grab der Heiligkeit als die Heiligthum des Grabes erblicken.

Das Land Palästina, welches Jesus einst gelebt und gewirkt, ist im Besitz der türkischen Macht, also im Besitz einer Regierung, die nicht der christlichen Religion angehört. Diese Thatsache hat schon vor achtundzwanzig Jahren in der gläubigen christlichen Bevölkerung den Drang erzeugt, das Land Palästina, das Mutterland des Christenthums, den Heden zu entreißen und hat zu den wiederholten Versuchen der Kreuzzüge Veranlassung gegeben, die einen bedeutenden Theil der Geschichte des Mittelalters einnehmen. Es ist insofern nicht gegluckt, daßelbst ein christliches Reich dauernd zu gründen, vielmehr zerfiel dies durch äußere und innere Ohnmacht und hinterließ eine so große Wunde in Europa, daß die Sehnsucht nach dem Besitz des heiligen Landes sowohl in den Fürsten wie in den Völkern völlig erlosch.

Zu dem trat noch der Protestantismus auf, der überhaupt die Verehrung von Dingen als Götzendienst betrachtete und die höhere und geistigere Stätte der Religion in den Herzen der Menschen und nicht in Gebäuden, Altären, Säulen, vergoldeten oder verbläuteten Ikonen sah, und hierdurch hörte denn die sogenannte Angelegenheit des heiligen Grabes wenigstens in der protestantischen Bevölkerung vollständig auf ein Gegenstand besonderer Sehnsucht zu sein.

Aus katholischen Ländern indessen strömten dennoch von Zeit zu Zeit außerordentlich Gesandte nach Palästina, und da

an der Stelle von der man behauptet, daß sie einstmal das Grab Jesus gewesen sei eine Kirche steht, welche die Andacht ganz besondere Anregung findet, so ist diese stets der Mittelpunkt alles Zustromens gewesen und wurde denn auch ein Gegenstand der Sorge christlicher Regierungen, die es durch Verträge dahin brachten, daß der Gottesdienst daselbst nicht von den Türken gestört werde, vielmehr noch des Schutzes der türkischen Regierung genieße.

Es ist aber gerade diese Kirche, die das katholische Christenthum in der Türkei repräsentiren soll, der Schauplatz des schändlichsten Seltenhasses unter den Katholiken geworden. Griechischkatholische und römischkatholische, die gleichen Anspruch auf diese Kirche machen und sich nicht zu der Aussicht erheben können, sich zu einer gemeinsamen Benutzung der Kirche zu verstehen, führen dort Szenen auf, die ein unerhörter Skandal für jeden sind, der dies mit ansehen mag. Die türkische Regierung ist nicht nur genöthigt den Gottesdienst gegen den Fanatismus des türkischen Völkels zu schützen, sondern sie muß auch fortwährend Polizei spielen um dem Skandal des griechischkatholischen und römischkatholischen Völkels daselbst zu steuern. Es sind blutige Schlägereien, ja förmliche Schlachten dieser Selten gegen einander, die an der Schwelle der Kirche geführt werden, nichts Säuen und die Folge davon ist, daß ein Seltenhöflicher Art sich dort eingewurzelt hat, der sogar von den Keimern dieser Selten getheilt und genährt wird.

Wer die Schilderung liest, die man genöthigt ist, die Selten durch Eigengitter, durch besondere Eingänge und Ausgänge zu trennen und von einander fern zu halten, wie man die Andachtübung und die Kläulichkeit vertheilen muß, damit nur ein persönliches Zusammentreffen vermieden wird, wie die türkische Polizei sich an den Andachttagen stets bereit halten muß, um Unatzengeigen zu verhindern, wie da Anzügen und Böswilligkeit ihre Rolle spielen, wer diese Schilderungen unparteiischer Berichterstatter liest, der wird gestehen, daß dort eher eine Entweihung als eine Verehrung der sogenannten Angelegenheiten des heiligen Grabes getrieben wird.

Allein diese Angelegenheit, die an sich nur kleinlich und peinlich ist, hat seit der Zeit Bedeutung gewonnen, wo es sich um mehr als die blutigen Schlägereien der Selten handelt.

Die Sache hat ihre politische Bedeutung bekommen, seitdem man gar nicht mehr zweifelt an dem Uebergang des türkischen Reiches und es sich um die Frage handelt, wer von den christlichen Staaten der laudende Erbe der Türkei sein wird. Mit andern Worten: die Angelegenheit des heiligen Grabes ist eng verknüpft mit der bekannten „orientalischen Frage“ und wor hier die Hand möglichst nahe an der Schüssel zu halten wünscht, sucht auch in der Angelegenheit des heiligen Grabes die Hand im Spiel zu behalten.

Rußland spielt in dieser Frage den Vertreter der griechisch-katholischen Kirche, folglich jaht es auch die Angelegenheit des heiligen Grabes von dieser Seite aus. Rußland giebt sich den Anschein, als ob es nichts will als die Religion schützen und man will wissen, daß es eine Reihe revolutionärer Senblänge in allen türkischen Provinzen, wo griechisch-katholische Einwohner leben, unterhält, um von Zeit zu Zeit durch Volksaufstände die türkische Regierung zu schwächen und seinen Einfluß auf die Türkei dadurch zu stärken.

Oesterreich hat zeitler die Rolle des Beschützers der römisch-katholischen Kirche übernommen, denn bis zu den Märztagen hat Oesterreich den Muth gehabt eine eigne Politik in der orientalischen Frage zu verfolgen und in wesentlichen Punkten Rußland entgegen zu treten. Gegenwärtig hat es zwar dieses Spiel nicht ganz aufgegeben, allein es vermag nicht ernstlich seinem Schutzpatron Rußland entgegen zu treten und führt jetzt seine Rolle beiläufig und unter der Hand weiter aus, in der Hoffnung, daß ihm ein ansehnlicher Antheil von Rußland immer zugestanden werden wird.

Dafür hat aber Louis Napoleon die Rolle des Beschützers des heiligen Grabes nimmere übernehmen. Was Ludwig Philipp erreichen wollte durch die unter seinem Schutz hergestellte Selbstständigkeit eines ägyptischen Reiches, um vorkommenden Falles schnell bei der Hand sein zu können, wenn es zur Theilung des türkischen Reiches geht, das will Louis Napoleon auf andern Wege, auf dem Wege des katholischen Interesses erreichen, das ihm ja bereits so vortheilhafte Dienste in Europa leistet.

Die protestantischen Staaten haben nun freilich ein großes Interesse in dieser sogenannten „Angelegenheit des heiligen Grabes“; denn diese Angelegenheit ist eine rein politische geworden, die unter der Maske der Religion spielt; allein man muß den Schein beobachten und kann sich direct in diese Angelegenheit nicht mischen. Dafür hat aber England sofort nach der großen Katastrophe der orientalischen Frage im Jahre 1840 ein Bisthum in Jerusalem errichtet, das freilich nur ein Scheinbisthum war, daselbst sesshaft und seinem religiösen Zweck in angemessener Weise zu entsprechen sucht als der päpstliche Streit unter den Sekteln der Katholiken, das aber dennoch eines politischen Nebenwecks nicht entbehrt und immer einen Anhaltspunkt für gewisse vorkommende Fälle darbietet.

Wie dem aber auch sei, steht doch so viel fest, daß die sogenannte Sache des heiligen Grabes nicht eine Sache der Heiligkeit und Glaubigkeit mehr ist, sondern eine Sache der Politik, die freilich nur noch eine diplomatische Politik ist, die jedoch ganz richtig in das Bereich der telegraphischen Depeschen und der Zeitungsnachrichten gezogen wird.

Von religiöser Seite aus betrachtet ist aber in Wahrheit eine solche Politik, die zum Schein Religion spielt, nicht eine Angelegenheit eines heiligen Grabes, sondern eines Grabes aller Heiligkeit!

## Berlin, den 16. März.

Der König begab sich gestern Abend nach Potsdam, wo er heute einige Compagnien des 1. Garderegiments besichtigte.

Die 1. Kammer berathet gestern in einer Aeußerung über die Kreisverfassungen der einzelnen Provinzen.

In der heutigen Sitzung der 2. Kammer erstattete die Justizcommission Bericht über den Antrag des Justizministers: Die Kammer möge zur gerichtlichen Verfolgung des Realbundes des burglarischen Woddenbantes, Best. ihre Genehmigung ertheilen. Die Kammer lehnte diesen Antrag ab; die Linke und die Bismarck-Gesellschaft stimmten dagegen.

Von mehreren Abgeordneten der 2. Kammer wird beantragt: die Regierung zu ersuchen, nachdem nimmere die Verbindung der Ostbahn in naher Aussicht stehe, für die baldmöglichste Verbindung derselben mit den entfernteren Theilen Ostpreuzens, Ostpreuzens und Lithauens durch den Bau von Staats-Eisenbahnen Sorge tragen zu wollen.

In mehreren Regierungsbezirken sind neuerdings die unteren Behörden besonders angewiesen worden, der unter der ländlichen Bevölkerung noch immer bestehenden Meinung entgegenzutreten, als würde den Auswanderern Unterstützung aus Staatsmitteln bewilligt werden.

Die Frage, ob die Amtshandlungen dissonanter Prediger strafbar sind, wird binnen wenigen Tagen zur endgültigen richterlichen Entscheidung kommen, indem bereits vor dem Obergerichtliche Verurtheilungen in dritter Instanz zur Verhandlung gekommen sind. Der Obergericht hat die Berufung der Verurtheilten bis zum 18. März ausgesetzt.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 107. f. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 62,279, 1 Gewinn von 4000 Thlr. auf Nr. 29,088, 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 46,888, 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 29,018, 1 Gewinn von 400 Thlr. auf Nr. 38,283, 4 Gewinne zu 200 Thlr. fielen auf Nr. 12,250, 21,556, 46,976 und 67,049 und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 12,048, 21,688, 29,518, 33,651, 34,077, 49,084 und 58,642.

In Kärnten kam verurtheilt und gestraft der Prozeß gegen die Würder des Domainenrichters Barth vor den Obergerichten zur Verhandlung. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde die Sache vertagt.

Folgt Bericht vom 16. März. Am 15. d. M. Nachmittags wurde durch Unvorsichtigkeit eines Fuhrknechts an der Kaiser- und Alexanderstraßen-Ecke der 11 Jahre alte Knabe Adolph P. überfahren und erheblich verletzt.

Die hiesige Lehrer-Krankentasse zählte im vergangenen Jahre 335 Mitglieder, von denen 4 starben. An Krankengeldern wurden 629 Thlr. an 50 Lehrer ausgezahlt; durchschnittlich erhielt also jedes erkrankte Mitglied 12 1/2 Thlr., in Wirklichkeit erhielten die öffentlichen Lehrer mehr, die Privatlehrer weniger. Das Kapital der Kasse wuchs von 1607 auf 1762 Thlr.

Schlesien. Dem christlich-katholischen Prediger Wandler zu Pieschen ist im Auftrage der königl. Regierung zu Breslau unter dem 11. v. M. eine Verfügung durch das Landrathsbam zugewandt, Pieschen und den diesseitigen Kreis binnen 14 Tagen bei Vermehrung von Zwangsregeln zu verlassen. Die dortige christlich-katholische Gemeinde, welche am 12. November v. J. von der Ortspolizeibehörde die gefällig verlangte Bescheinigung für ihre religiöse Versammlung vom 14. November nicht erhielt, ohne einen Grund darüber zu erfahren, wandte sich an das königl. Landrathsbam, konnte aber auch hier weder eine Bescheinigung, noch einen Grund zu ihrer Beweigerung erhalten. Sie hat seitdem keinen Akt der freien Ausübung ihrer Religion, wie §. 12 und 15 der Verfassung für ihr verbotener, vollziehen können; sie war auf eine ganz neue Art, nicht wie §. 16 des Vereinsgesetzes etwas voraussetzt, geschlossen, ohne daß sie oder ihr Prediger von irgend einer Seite irgend einer Bescheinigung auch nur befehlungs-, geschweige angeklagt worden wäre.

Die Gemeinde hat seitdem nichtswillig bei dem königl. Landrathsbam geklagt, ihr die freie Ausübung der Religion, wenigstens ohne Angabe eines Grundes, nicht länger zu ver-

kränken. Da sie von dieser Seite daher ohne Bescheid gelassen ist und die Kundgebungsorte für ihren Prediger nicht wohl für einen solchen anzuweisen werden kann, so hat sie ihre beschaffte Bitte resp. Beschwerde bei der königl. Regierung angetragen.

**Meinungen.** Mit 14 gegen 4 Stimmen hat der Landtag den Antrag des Gehehobungsamtschiffes wegen völliger Abschließung der Juden angenommen.

**Hannover.** Der hiesige Wehrmannverein hat beschlossen, den 18. März, an welchem Tage bekanntlich vor fünf Jahren die Bürgerwehr ins Leben gerufen wurde, zu feiern. Das Generalcommando der Bürgerwehr hat erklärt, sich an der Feier des 18. März nicht betheiligen zu wollen. Der Wehrverein hat gleichfalls beschlossen, seine hiesige Stützungsfeier festlich zu begehen, und hat die Feier auf den 20. März angesetzt, damit diejenige seiner Mitglieder, die zugleich Wehrmänner sind, sich an der Feier der Wehrmannschaft betheiligen können.

**Wesal.** Die Kundensammlungen haben bereits wieder begonnen und in großen Höhen stehen die Pfläner an den Dämmen, und sich bereits befinden eine neue Schmatz zu suchen. Gegen das Jahr 1851 hat die Zahl der Ausgewanderten wieder bedeutend zugenommen.

**Baleen.** Der Reaktor des Rürnbergers, S. Heuß, sagt an, daß er den Stadtschiffahrts Ratur zu Nürnberg wegen Injurien verklagt habe, weil der von diesem unterzeichnete Beschluß gegen den Reaktorretirenden Reaktor Schultheiß die Stelle enthält, daß es „den Bemühungen, einen geregelten Rechtszustand im Staate zu erhalten, seit Jahren harnischlich feindsich gegenübersteht.“

In Bamberg sind die Gesellschaften Apollo, Freundschaftsbund, Thalia und Euphrosine aufgelöst worden.

**Wien.** Der Gemeinderath veranlaßt am 15. zur Feier der Gensung des Kaisers ein Hochamt. — Anker Gahnau starb in der Nacht zum 14. der Herz-Gräfin von Wien, Prinzess Oswald Wille.

Die Enttöhrung einzelner Despoten diene gegen England hat den höchsten Grad erreicht. Vor einigen Tagen J. B. trug sich in den Salons einer vornehmen Dame eine Scene zu, welche dem Zeit und der Bildung dieser Dame nicht eben zur Ehre gereicht. Wie die Geschichte in den ersten Streifen erzählt wird und glauben findet, behandelte nemlich die erkrankte Despotin die Gattin eines englischen Pörs, die ihr einen Besuch abstatete, mit aufwallender Kälte oder gar mit offenkundiger Unhöflichkeit. Die Dame vom Hause und einige andere anwesende Damen sollen nemlich so weit vergessen haben, was sie ihrem Range und ihrer Würde schuldeten, daß sie sich hielten, als bemerken sie den Eintritt der vornehmen Ausländerin gar nicht. Ein Mitglied des „jüdisch-polnischen Lesezimmers“ machte nemlich seinem Unerbunden nach Luft, daß er in das „Wunderbuch“ den Vorschlag eintrug, man möge in Zukunft einzelne Engländer mehr zulassen. Das betreffende Blatt wurde jedoch abgewiesen, wie man glaubt, auf Befehl des Vorstandes.

**Schweiz.** Fortwährend wird der Bundesrat durch einen Theil der Presse emakht, Truppen aufzubieten, um den Kantons Tessin vor einem Handstreich der Despoten zu sichern. Aber der edelgesehliche Kommissar hat die bestimmte Instruktion erhalten, sobald es ihm nothwendig scheint, von sich aus die nöthige Zahl von Truppen zur Sicherung der Grenze aufzustellen.

In der besten Angelegenheit herrscht in der ganzen Schweiz: Presse, was die Hauptstadt betrifft, eine selten Uebereinstimmung; die Organe aller Parteien helfen durch die Vorzüge des Reichthums der Rational-Exer verlegt und hat man in der Bearbeitung der Erklärung nicht ganz einig, welche der Bundesrat angenommen hat, um die Schweiz gegemitter Despoten würdig zu vertreten. Von dieser Uebereinstimmung macht nur die „Sächs. Ztg.“ das Hauptorgan der Ultramonarchen, eine Ausnahme. Sie sagt, und das sagt ihres ganzen Partei ist in diesen Tagen nicht erwidert und gehoben von dem Hochgefühl für die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes, das Ziel ihrer Sehnsucht liegt jenseit der Berge. Unterdessen gewinnen die Sammlungen für die ausgereinigten Tessiner eine immer größere Bedeutung. Ein erhebendes Anzeichen ist es, wie in den Schulen gesammelt wird, wie Kinder ihre Sparbüchsen leeren

und arme Fabrikarbeiter ihren Kothespinnig zu den Gaben der Reicheren legen.

**Paris, 14. März.** Wir haben bereits eines Manifestes des Grafen Chambor erwähnt; dasselbe ist in Form eines Briefes an den Reaktor der „Revue contemporaine“ abgesetzt. Heute sprach man hier von zwei andern Dokumenten des Kronprinzen, von denen das eine an den Herzog von Romo gerichtet sein soll. Der Graf macht darin, wie es heißt, eine ziemlich direkte Anspielung auf die Vereinigung der Orleans und Bourbonns (Aktion). — Das Gerücht, daß die französische Regierung, um die Krönung durch den Kaiser zu erlangen, diesem in Wien nachgeben wolle, ist durch den Reaktor; nemlich würde man die kirchliche Krönung für nothwendig erklären und bestimmen, daß erst nach der kirchlichen kirchlichen Krönung zu folgen habe. Die Bemühungen der katholischen Geistlichkeit in Frankreich haben schonwegs eine Resultate. Ihre Macht wird jeden Tag größer und ihr Einfluß nimmt immer mehr zu. Von der Regierung ist jeder Schritt besichtigt und begründet, sagt sie an, daß um Angelegenheiten zu bestimmen. Doch nicht einseitig ihrem Verdict. Alles hängt sich her der Kaiser dieser Herren, die seit dem 2. Dezember fast Alles gewonnen haben, was sie 1789 verloren. Wie der Herr, so die Königin! Der Kaiser ist fremd und zu katholisch und hält streng an die Gebrauche der römischen Kirche. Alle Staatsbeamten besitzen natürlich das ihnen gemessene Beispiel. So ist denn das frommigen Rede geworden, und wie man unter Ludwig Philipp Restauratione mar, so ist man heut zu Tage fremder Gläubiger. Gerichte und sein Departement besitzen, wie weit man es geht der treibt. Ueberall werden Häuser geräumt, Kirchen restaurirt, neue gebaut; man hält die Häuser streng und beobachtet die Beschaffenheit der Bischöfe. Selbst die Verbote derselben gegen schlechte Lektüre werden befolgt. So erneuert der Bischof de la Rochelle nämlich an, daß alle sogenannten schlechten Bücher, worunter natürlich Balthasar, Rousseau, Gagne Sire, A. Dumas, Desfontaine, Souffle, A. Musset &c. verstanden werden sollten; und alle — man sollte es kaum glauben — befehlen den Bischöfen Gebot; sie durchsuchen ihre Bibliotheken, brauchen die Bücher zu den Geständen, die sie dann dem Feuer übergeben! Seit der Heirat des Kaisers hat die Geistlichkeit in der Kaiserin einen neuen und mächtigen Stütz.

Vorgesehen sind die Beerdigung der Gattin des noch im Gefängnis befindlichen Kasparil hat: 20,000 Personen folgten dem Sarge.

**Italien.** Die „Times“ unterwirft das Stützige Verhalten der Despoten in der Lombardie, die Vergewaltigung der Tessiner, den Vortraub einer kühnen Kritik. Alle diese Dinge zusammengenommen, sagt das Blatt, bieten einen Verein von Unterdrückung und Grausamkeit dar, wie ihn sonst Italiener sonst noch nicht erlebt hat und wie er billiger Weise nicht minder den Unwillen, als das Staunen Europas erregen muß. ... Allein nicht nur, weil er unmenlich ist und administrative Unfähigkeit verurtheilt, wofürstret und dieser Zustand. Seine Folgen reichen weiter und werden theilhaft den Interessen Europas gefährden. ... Welt und breit hat Despotie unter allen Klassen der italienischen Bevölkerung einen Fanatismus der Rache verbreitet, der durch Konstitutionen um Umrichtungen nicht erlosch werden kann, und zwar in einem solchen Grade, daß, wenn es in der Absicht irgend einer fremden Regierung liegen sollte, eine Revolution in Italien anzuführen, das ganze Volk wahrscheinlich bei dem ersten Signal einer solchen Unternehmung vom Aufstande sich mit den Waffen in der Hand erheben würde. ... Der Wahnsinn dieser Handlungsmittel liegt darin, daß sie die Wege nach Italien französischen Armeen erschließt, wozum es dem Herrscher Frankreich belieben sollte, diese Richtung einzuschlagen, und daß so wenig England und Nordamerika sich um gemittelt sein dürften, einen Einfall oder einen Heberhandstreich müßig mitanzusehen, die Welt, in welcher Despotie kein Einsehen in Italien während der letzten drei Jahre handhabt, bei dem größeren Theile Europas kein Behauern heranzuziehen, wenn die Despoten von dort derzeit würden. Für die Unabhängigkeit Italiens wäre durch einen Erbenwechsel wahrscheinlich wenig gewonnen, und die Herrschaft Frankreich dürfte in kürzester Zeit verlieren, daß die Italiener sich mit weniger Dürstert

an ihre deutschen Herren erinnern. Eben so wenig können wir die Folgen übersehen, die eine solche Verminderung in vielen der vorzüglichsten Getreide-Arten, als im Weizen und im süßlichen Getreide herbeiführen müßte. Aber nicht desto weniger können wir keinen Anstand zu bekennen, daß Oestreich durch die von ihm besetzte Pollnitz seine Vertheidigung in Italien sehr gesichert.... Wenn Oestreich in den letzten Jahren an Stärke und Energie etwas gewonnen hat, so hat es andererseits an Reichthum und Abhängigkeit weit mehr verloren, und obgleich wir recht wohl fühlen, daß die Bestimmungen des britischen Parlamentes nie auf eine weniger günstige Annahme in Wien rechnen konnten, als grade jetzt, so wollen wir uns doch nicht abdrücken lassen, zu erklären, daß Oestreich vielleicht noch einmal schwerer läsen wird für ein System, durch welches es in eine noch größerer Abhängigkeit von keinem nordischen Bundesgenossen geräth. Denn im westlichen Europa wird es keine Vertheidiger seines Reichthums finden."

Ein Österreichisch gekanntes ultramontanes Schweizerblatt, die „Schweizer Post“, giebt folgende Schilderung des jenseitigen Ausblicks der Stadt Mailand: „Privatbesitzer aus Mailand geben uns ein düsteres Bild des dortigen Lebens. Immer mehr Truppen. Die sonst so belebten Straßen sind öd und stille. Nur der gleichmäßige Schritt der immer rastenden Passivollen und hin und wieder das Traben eines Ordnungspolizisten unterbricht die unheimliche Ruhe. Die Soldaten sind mit aufgeschlängelten Bajonetten, die Ordnungsmänner die geladene Pistole mit gespanntem Hahn in der Hand, verschrecken die Bewohner in ihre Häuser, wie der Jäger das Wild in seine Höhle.“

In Rom ist am 3. März der Legationsrath K. Köhner in Folge eines Lungenschlages gestorben; der Verstorbenen wurde bei 1848 hannoverscher Gesandter in Rom war, hat dort 30 Jahre gelebt. — Der Paps hat am 7. verchiedene Kardineale ernannt.

**Madrid.** Am 9. verhandelte der Senat über die Adresse an die Regierung gegen die Presse. Das Ministerium wurde sehr angegriffen und man glaubt, daß es auch Rücksicht vor einer Verdringung nachgeben werde. Ein Resultat ist noch nicht bekannt.

**London.** Ueber die Reise Maggins von London nach Mailand entnehmen wir dem „Genet Journal“ folgendes. Maggins ging von London direct nach Paris, wo er im Hotel de France, dem Aufseherpartier der Engländer, wohnte. Er reistete als Engländer und kam, zwei ganz verschiedene Pässe. Mit dem einen kam er an, als holländischer Gentleman von jarter Gesundheitszustand und schwachen Kräfte. Von Paris schlug er den Weg nach Straßburg auf der Eisenbahn ein. Aber schon hatte die Polizei Verdacht gegen ihn und ließ ihn beobachten; die angeführten Kräfte fanden aber keinen Grund Mann nicht mehr, sondern nur einen andern Gentleman mit braunen Haaren, milder Gesicht, sehr lebhaften Augen und gesundem Aussehen, der einen edlen und ganz rechtlichen englischen Pass besaß. Ueberragt, daß die Polizei, ließen die drei Gentleman ruhig nach Straßburg reisen und durchsaherten die Route nach Wien, um den dortigen Mann aufzufinden. Inzwischen thatete Maggins die deutsche Polizei, wie er die französische getauht hatte und kam ungehindert in Mailand an, wo er mehrere Tage gefesselt saß.

**Amerika.** Der Kaiser Bonaparte hat folgendes merkwürdiges Decret erlassen:

„Haben U. Kaiser von Haiti u. In Anbetracht, daß es wichtig ist, den neutralen Werth der Münzen mit dessen kommerziellen Werth in Einklang zu bringen, haben wir beschließen und beschließen Art. 1. Vom 1. Januar 1833 an werden die Münzen in dem Geschäftsbetrieb zu folgendem Werth angenommen.“

Die 1 Centimes Stücke für 4 Centimes	Die 2 Centimes Stücke für 4 Centimes
1000 Stück	250 Stück
500 Stück	125 Stück
250 Stück	62 1/2 Stück
125 Stück	31 1/4 Stück
62 1/2 Stück	15 3/8 Stück
31 1/4 Stück	7 3/4 Stück
15 3/8 Stück	3 7/8 Stück
7 3/4 Stück	1 7/8 Stück
3 7/8 Stück	7/8 Stück
1 7/8 Stück	7/8 Stück
7/8 Stück	7/8 Stück

Art. 2. Unser Finanz-Minister wird das gegenwärtige Decret in Ausführung bringen. Gegeben in unserem Palaste u.

Berlin,  
Beslag von Theodor Hermann.

Die Bewohner von Haiti müssen ihren Kaiser vergüteln, denn er hat ihr Vermögen plötzlich **vervieracht**.

Wichtigster Getreidepreis zu Lando, v. 14. bis 16. März.

Met.	Weizen.		Voggen.		gr. Gerste.		Hafer.	
	aus	ein	aus	ein	aus	ein	aus	ein
Des 11	2 25	1 75	1 25	1 25	1 25	1 25	1 25	1 25
Des 15	2 22	6	1 13	1 13	1 13	1 13	1 13	1 13
Des 16	2 20	—	1 13	1 13	1 13	1 13	1 13	1 13

kleine Gerste, von 14. 1 tbr. 18 gr. 9 pf., von 15. 1 tbr. 18 gr. 9 pf. von 16. 1 tbr. 16 gr. 3 pf. Weizen, von 14. 2 tbr. 2 gr. 8 pf., von 15. 2 tbr. 2 gr. 6 pf., von 16. 2 tbr. 2 gr. 6 pf.; das Schaf Getreid 9 tbr., auch 7 tbr.; der Sommer Getreid 22 tbr., gereinigte Getreid auch 20 tbr.; Ackerfrucht der Herbst 27 tbr. 6 pf., auch 27 tbr. 6 pf., mehlweis 1 tbr. 9 pf., auch 1 tbr. 6 pf.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Feldheim in Berlin.

## Olympischer Circus v. E. Renz,

Friedrichstraße Nr. 141 s.

NR. Nur noch 17 Vorstellungen in dieser Saison.

Donnerstag, den 17. März

**Erstes Debüt der jungen Rhythmen Renz. — Sieben dressirte Pferde.**

**Contre-dance française en costumes Garde-nobles sous Louis XIV. par huit éouyers.**

Freitag, den 18. März

**Grand Steeple chase, oder Jagtrennen mit Hindernissen.**

E. Renz, Director.

Damenhaft geordnete Möbel, werden billig, auch gegen monatliche Abzahlung verkauft, Marzgrafenstr. 14. b. Fühlensmühl, Oppen.

Die besten Bedeckte, sowie Verordnungen 60 Gang auf 100 neck Altkern feilen billig zum Verkauf

Wapen-Strasse Nr. 10.

Das so beliebte Hamburger Eisenbahn Brot, 3/4 Pfund 3 gr., ist sehr vorräthig, Köpenickerstr. 58 bei Jocke.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Handschuhe, Uhren, Gold und Silberne Münzen, zahl

Mosenfeld, Wollenmarkt 11.

Einen Schneidelehrling verlangt Weidner, Friedrichstr. 200.

Gebte Oberbremen Weberinnen finden Beschäftigung bei Frau Schumann, Auguststraße Nr. 48.

## PENELOPE. Muster-Btg.

für weibliche Arbeiten und Moden, das Quartal 150 Muster und 1 Modenbild nebst 3 Bogen Text, nur 9 Sgr., ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu erhalten. Probe nummern (und vorzüglich: Berlin bei Ferd. Weidner, in Göttingen bei Buchhandl.), Preis 23. (Einheit zu den Mägen). — Ritter's Buchh. — Jena'sche Buchh. — Springer. — Plaband Buchh. — Debnitz's Buchh. — Amelangs Buchh.

Druck von B. Formeier in Berlin, Kommandantenstr. 7.